

# **Rita Thasler – ein Flüchtlingschicksal**

## **Der Weg eines Waisenkindes von Schlesien nach Brasilien**

von Caroline Toom und Dieter Schwaiger

Rita Kleiber Soares lebt seit 1949 als Brasilianerin deutscher Herkunft in Sao Paulo. Damals kam sie im Alter von acht Jahren als Tochter der österreichischen Emigrantin Stefanie Kleiber nach Südamerika. In Wirklichkeit war sie aber ein Waisenkind, das 1945 bei der Flucht aus Schlesien ihre Mutter Gertrud Thasler verloren hatte und 1947 von Frau Kleiber adoptiert wurde. Wer ihre leiblichen Eltern waren und wo sie geboren wurde, erfuhr Rita Kleiber erst vor einem Jahr, in ihrem 80. Lebensjahr, nachdem ihre Schwiegertochter Caroline Toom nach Ritas Herkunft geforscht hatte. Diese Nachforschungen brachten einen schmerzvollen Lebensweg eines deutschen Flüchtlingsmädchens aus Schlesien ans Tageslicht. Es ist ein Einzelschicksal, repräsentiert aber die bittere Erfahrung unzähliger Waisenkinder, die durch Krieg, Flucht und Vertreibung ihre Eltern und ihre Heimat verloren haben. Was sich in der Zeit von 1945 bis 1949 in Ritas Leben ereignete und wie sie erst jetzt die Wurzeln ihrer Herkunft fand, soll hier berichtet werden.

### **Biografie Rita Thaslerts von 1941 bis 1949**

#### 1. Striegau in Schlesien - die Heimat der Familie Thasler

Am 25. Mai 1941 wurde Rita, Renate, Gertrud Thasler in Striegau in Schlesien geboren. Damals war Striegau, zwischen Jauer und Schweidnitz an der Bahnlinie Liegnitz-Kamenz gelegen, noch eine deutsche Stadt mit rund 16.000 Einwohnern. Infolge der territorialen Neuordnung Mitteleuropas nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist Striegau heute eine polnische Stadt namens Strzegom. In dieser Stadt wohnten seit 1903 Ritas Großeltern Paul Thasler und Ernstine, geb. Förster, mit ihren vier Kindern Richard Henning (\* 1903 in Häslicht bei Striegau), Frieda Else (\* 1904), Alfred Gustav (\*

1906) und Frieda Grete (\* 1907). Der Großvater starb als Soldat im Ersten Weltkrieg an der österreichisch-serbischen Front. Die Großmutter musste mit einer bescheidenen Kriegsrente ihre vier Kinder versorgen. Ritas Vater Richard war der älteste Sohn Paul Thaslars. Er wurde Eisendreher von Beruf und heiratete am 30.8.1935 Getrud Klara Stretzke (\* 1906). Das Ehepaar wohnte bis Februar 1945 in Striegau, Ziganstraße 13. Am 25. Mai 1941 wurde dort ihre Tochter Rita Thasler geboren.

Seit September 1939 herrschte Krieg in Europa, ausgelöst durch den Hitler, der die Hegemonie Deutschlands in Europa anstrebte. Aber der deutsche Angriffskrieg gegen die Sowjetunion kam im Winter 1942/43 durch den Untergang einer ganzen Armee bei Stalingrad zum Stehen und Hitlers Wehrmacht musste von nun an vor den Gegenangriffen der Roten Armee immer weiter zurückweichen, bis die sowjetischen Truppen im Februar 1945 in Schlesien die Grenzen des Deutschen Reiches überschritten. Für die Bewohner von Striegau folgte nun die bitterste Zeit ihres Lebens. Wer nicht rechtzeitig flüchten konnte, dem drohte die Rache der russischen Soldaten. Viele Zivilisten wurden ermordet, viele Frauen geschändet. Hitlers Eroberungskrieg mussten die Bewohner Schlesiens schließlich mit der Vertreibung und dem Verlust ihrer Heimat bitter bezahlen.

## 2. Flucht der Familie Thasler aus Striegau

Am 11. Februar 1945 stand der Einmarsch russischer Truppen in Striegau unmittelbar bevor. Die Stadt war mit Flüchtlingen aus den östlichen Gebieten überfüllt. 30 000 Menschen hatten in den letzten Tagen vorher vergeblich auf eine planmäßige Evakuierung per Eisenbahn und Autotransporten gehofft, vor allem junge Frauen mit Kindern, Alte und Kranke. Am nächsten Tag begann eine große Fluchtwelle aus der Stadt. Trotz eisiger Kälte und Schnee verließen Hals über Kopf über 10 000 Menschen die Stadt in Richtung Westen. Auch Gertrud Thasler hatte am 12. Februar 1945 zusammen mit ihrem knapp vierjährigen Töchterchen Rita Striegau verlassen. Richard Thasler gab 1954 über den letzten Tag mit seiner Familie in Striegau Folgendes zu Protokoll: „Am 12.2.1945 wurde meine Familie evakuiert. Ich habe sie noch ein Stück begleitet und bin dann wieder umgekehrt, um meine Schwester zu holen. Seitdem habe ich meine Frau nicht mehr gesehen.“ Mit Gertrud Thasler und ihrem vierjährigen Töchterchen Rita schloss sich auch Ernestine Thasler, Ritas Oma, dem Flüchtlingstreck aus Striegau an.

Ihre Flucht endete in einem über 300 km entfernten Flüchtlingslager bei Pilsen in Böhmen, heute in Tschechien. 1948 erhielt Richard Thasler vom Tschechischen Roten Kreuz die Auskunft, dass seine Frau am 22.10.1945, also acht Monate nach der Flucht aus Schlesien, bei Pilsen gestorben sei, ohne nähere Angaben. Auch Richards Mutter ist auf der Flucht oder im Lager gestorben. Genaues weiß man nicht. Unklar ist auch, wie und wann die vierjährige Rita in ein deutsches Waisenhaus in Marienbad im damaligen Sudetenland, ca. 70 km nordwestlich von Pilsen, gelangt war.

### 3. Weg des Waisenkindes Rita Thasler von Marienbad nach Wien

Als das „Kinderheim Seidl“ in Marienbad komplett geräumt und alle deutschen Kinder samt Personal Marienbad verlassen mussten, brachte am 22. August 1945 ein Transport des Roten Kreuzes mit 10 Fahrzeugen unter Führung eines amerikanischen Offiziers die 72 Kinder im Alter von 1 - 6 Jahren in das „Kinderheim Werdenfels“ bei Regensburg in Bayern, darunter die kleine Rita. Das Kinderheim befand sich im Exerzitenhaus der Diözese Regensburg bei Undorf, Landkreis Regensburg. Im letzten Kriegsjahr waren dort kleine Kinder untergebracht, die aus Luftschutzgründen aus dem Städtischen Säuglingsheim in Regensburg evakuiert worden waren. Nach der Rückkehr der Kinder im Mai 1945 nach Regensburg wurde das Haus von den Amerikanern beschlagnahmt und diente nun als Waisenhaus für Flüchtlingskinder aus dem Sudetenland (heute tschechisches Territorium). Rita lebte fast ein Jahr im Haus Werdenfels, bis eine Frau namens Stefanie Kleiber nach Werdenfels kam und dort das Waisenkind Rita Thasler zur Adoption nach Wien mitgenommen hat. Stefanie Kleiber wurde am 25.12.1909 in Nova Sielita in Rumänien geboren. Sie war mit Anton Kleiber verheiratet. Die Ehe wurde jedoch 1946 geschieden und Frau Kleiber bezog mit ihrem Pflegekind Rita eine andere Wohnung in Wien. Dort verblieb sie bis November 1948, reiste dann nach Salzburg und wohnte mit Rita bis zur Ausreise nach Brasilien in einem Flüchtlingscamp der IRO (International Refugee Organization), die auch Flüchtlingen bei der Emigration behilflich war.

#### 4. Emigration und Einbürgerung in Brasilien 1949

Im März 1949 verließ Frau Kleiber mit ihrem Pflegekind Rita Deutschland in Richtung Brasilien. Sie kam zuerst nach Rio de Janeiro und danach im April 1949 nach Sao Paulo. Da die als „Mrs. Stefanie Kleiber“ eingewanderte Pflegemutter von Rita keine Geburtsurkunde hatte, gab sie sich als deren Mutter aus und so wurde Rita Thasler-Kleiber als in Wien geborene Tochter Stefanie Kleibers eingebürgert und sie erhielt offiziell den Namen Rita Kleiber. Damit war ihr Name Thasler und mit dem Namen auch ihre Herkunft ausgetilgt. Rita hatte eine neue Identität bekommen.

### **Die Erforschung der Herkunft und Kindheit Rita Thaslerts** (erzählt von Ritas Schwiegertochter Caroline Toom, USA, 2020)

#### 1. Ritas Neuanfang in Brasilien

Für Rita gab es zunächst keinen Grund daran zu zweifeln, dass Stefanie Kleiber nicht ihre leibliche Mutter sein könnte. Sie hatte nur wenige Erinnerungen an ihre frühe Kindheit. Eines Tages, als sie 13 Jahre alt war, entdeckte sie im Schlafzimmer ihrer Pflegemutter ein Schreiben, in dem von „Thasler“ und „Adoption“ die Rede war. Rita verstand nicht, um was es ging, aber sie war irritiert. Erste Zweifel wurden in dem jugendlichen Mädchen geweckt, aber sie hat es nie gewagt, mit ihrer Pflegemutter über ihre innere Verunsicherung zu reden, geschweige denn das Thema einer möglichen Adoption direkt anzusprechen. Also behielt sie ihre geheimen Zweifel für sich, vielleicht auch aus Angst vor der Wahrheit. Erst 1993, kurz vor dem Tod ihrer Pflegemutter, erfuhr Rita von dieser, dass sie ihr Adoptivkind und in Wien geboren sei. Sie erzählte ihr, ihre Mutter wäre bei einer Zugexplosion ums Leben gekommen. Ihr Vater sei damals im Krieg gewesen. Wie sie zu dieser Behauptung gekommen ist, weiß niemand. War sie erlogen? Oder war es vielleicht doch ein Gerücht, das man ihr in Werdenfels erzählt hatte? Oder wollte Frau Kleiber nicht, dass Rita nach ihrer Mutter nachforschte? Rita zeigte wenig Interesse an ihrer Herkunft. Denn sie war von ihrem Vater enttäuscht und lebte in der traurigen Vorstellung, dieser hätte nicht nach ihr gesucht und sie im Stich gelassen, was, wie sich jedoch zeigen sollte, nicht der Wirklichkeit entsprach. Vielleicht befürchte-

te sie auch amtliche Schwierigkeiten wegen der falschen Angaben bei der Einbürgerung.

Bis vor einem Jahre wusste also Rita Kleiber nichts von ihren leiblichen Eltern und der Zeit, bevor sie bei Frau Kleiber in Wien aufgewachsen war. Sie lebte im Bewusstsein, eine in Wien geborene Österreicherin zu sein. Ein Wende brachte schließlich, als ich mich entschied, nach Ritas Herkunft zu forschen.

## 2. Die Suche nach den wahren Eltern

Dass meine Schwiegermutter Rita Kleiber ihre Herkunft nicht wusste, fand ich nicht länger akzeptabel. „Du bist doch nicht einfach aus dem Boden gestampft worden“, pflegte ich scherzhaft zu sagen, wenn wir auf das Geheimnis ihrer Herkunft zu sprechen kamen. Eines Tages beschloss ich aus Neugier und Verpflichtung gegenüber meiner Schwiegermutter die Nachforschung nach ihren Vorfahren in Angriff zu nehmen.

Meine Suche begann in Wien. Ich erkundigte mich beim „Wiener Stadt- und Landesarchiv“ nach dem einstigen Wohnsitz Stefanie Kleibers bzw. Rita Thaslars und erfuhr, dass Rita zuerst vom 4.5.1946 bis 20.11.1947 als „Rita Tassler“, dann bis 2.9. 1948 als „Rita Tassler-Kleiber“ bei Frau Stefanie Kleiber in Wien amtlich gemeldet war. Ferner erfuhr ich, dass sie aus dem „Kinderheim Werdenfels“ nach Wien gekommen war und ihre Eltern und ihr Geburtsort nicht bekannt seien. Dieser Hinweis war nun ein wichtiger Schlüssel für die weiteren Nachforschungen.

Also versuchte ich nun etwas über das „Kinderheim Werdenfels“ zu erfahren und kontaktierte eine österreichische Genealogengruppe („Gen team“) bezüglich des Namens Rita Tassler und des „Kinderheimes Werdenfels“. Ich erhielt die Kopie eines Artikels von Herrn Dieter Schwaiger aus Bayern, der über die Geschichte des Regensburger Diözesanhauses „Werdenfels“ in Bayern geforscht hatte und schrieb, dass das „Haus Werdenfels“ gleich nach Kriegsende als Waisenhaus für Flüchtlingskinder aus den deutschen Ostgebieten genutzt wurde. Nun war ich auf der richtigen Spur, falls Rita tatsächlich unter den damaligen Waisenkindern nachgewiesen werden konnte.

Zur selben Zeit gelang mir ein weiterer, völlig unerwarteter Volltreffer auf der Suche nach Ritas früher Kindheit. Wie so oft der Zufall eine wichtige Rolle spielt, fanden mein Mann und ich beim Reparieren eines alten Schrankes in Stefanie Kleibers Haus eine

Kiste mit alten Fotoalben, die keiner bisher beachtet hatte. Wir begannen die Alben zu sichten und freuten uns über die alten Fotos von Rita aus brasilianischer Zeit. Plötzlich fand ich ein kleines Album, das ganz anders war als das brasilianische: Es hatte ein blaues Cover, mit einem Lederband verschlossen und innen eine Plastiktüte. Diese enthielt eine alte deutsche Medaille: ein sogenanntes „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ 3. Stufe, das in der Zeit des Nationalsozialismus alle deutschen Mütter verliehen bekamen, die mindestens vier Kinder geboren hatten. Wie nehmen heute an, dass es aus dem Besitz von Ritas Großmutter stammte, die vier Kinder hatte. Außerdem befand sich in dem Plastikbeutel ein Fotoalbum. Ich öffnete es und das erste Bild zeigte zwei Kinder. Auf der Rückseite stand in schöner alter Handschrift "Thasler, 1908" und eine Bemerkung des Fotografen in deutscher Sprache. Das nächste Bild des Albums, es war das eindringlichste, zeigte eine Frau, die wie eine Kopie von Rita in ihren 30er Jahren aussah. Welch ein Glück! Welch große Freude! Wir hatten alte Fotos der Familie Thasler gefunden, Ritas Familie. Einige Fotos wiesen direkt auf einen Ort namens Striegau hin, einige auf die Gemeinde Wandlitz in der Nähe von Berlin. Wie wir später herausfanden, wohnten Ritas Onkel Oskar und Tante Frieda Grete in Klosterfelde (Gemeinde Wandlitz).

In diesem Moment beschloss ich, Herrn Schwaiger zu kontaktieren, und das war der Ausgangspunkt einer sehr erfolgreichen Spurensuche, die es mir schließlich ermöglichte, Rita Thaslerts Leben von ihrer Geburt in Striegau 1941 bis zu ihrer Adoption durch Frau Stefanie Kleiber im Jahr 1947 und ihrer Emigration nach Brasilien im Jahr 1949 nachzuzeichnen.

Herr Schwaiger konnte im Archiv des Exerzitenhauses Werdenfels den Beweis finden, dass Rita 1946 aus dem Kinderheim Seidl in Marienbad in das damalige Kinderheim Werdenfels gekommen war. Sie zählte zu den „unbegleiteten Flüchtlingskindern“ aus dem Osten, die im Kinderheim Seidl gesammelt wurden und unter der Obhut der UNRRA, einer Hilfsorganisation der Vereinten Nationen („United Nations Relief and Rehabilitation Administration“), nun Marienbad verlassen mussten. Eines der Dokumente konnte ich sogar mit einer persönlichen Erinnerung meiner Schwiegermutter in Verbindung bringen. Sie erzählte oft, dass ihre Füße schmerzten, weil ihre Schuhe zu eng wa-

ren. Tatsächlich fand Herr Schwaiger in Werdenfels ihren Namen auf einer Liste von Kindern, die neue Schuhe benötigten!

Schließlich konnte Herr Schwaiger ein weiteres wichtiges Dokument in der Registratur des Amtsgerichts Bernau bei Berlin ausfindig machen. 1954 wurde dort Ritas Mutter amtlich für tot erklärt. Er forschte nach der Gerichtsakte und fand die oben schon zitierte Erklärung von Ritas Vater, dass er am 12. Februar 1945 sein Frau in Striegau zum letzten Mal gesehen habe. Außerdem enthielt die Akte die damalige Anschrift von Richard Thasler. Eine Nachfrage bei der Meldebehörde ergab, dass Ritas Vater bis 1963 in Klosterfelde in Brandenburg, nördlich von Berlin, wohnte und damit Bürger der DDR war.

Durch weitere Recherchen beim Internationalen Suchdienst (ITZ) in Bad Arolson erfuhr ich , dass Ritas Vater und ihr Onkel Alfred 1957 beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg einen Suchantrag nach Rita Thasler gestellt hatten. Damals wohnte Richard Thasler in Basdorf (Gemeinde Wandlitz) bei Berlin. Schon 1954 hatte ihr Onkel Erwin Eckert, der damals in Fürth bei Nürnberg in Westdeutschland wohnte, beim Kirchlichen Suchdienst einen Suchantrag gestellt. Ich erhielt vom Bundesarchiv (Außenstelle Bayreuth) Einblick in die Suchakten und Ermittlungen des Kindersuchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes Ost. Tatsächlich führten die amtlichen Recherchen 1963 bis nach Brasilien und ihren Wohnort Sao Paulo! Aber warum das brasilianische Rote Kreuz dort ihre Adresse nicht ermitteln konnte, bleibt ein Geheimnis. Dieses negative Ergebnis führte wahrscheinlich dazu, dass Ritas Vater nicht mehr auf ein Wiedersehen hoffte. Denn 1963 verließ er seinen Wohnort Klosterfelde in der DDR und kehrte an seinen ehemals schlesischen, heute polnischen Geburtsort Häslicht zurück. Ich glaube, der Verlust seiner Frau und seiner Tochter hat ihm das Herz gebrochen. Er heiratete wieder und verstarb am 27.6.1974 in Kostrza in Polen, wie mir das polnische Rote Kreuz mitteilte. Nun kannte Rita die Namen und das Schicksal ihrer Eltern, vor allem aber wusste sie jetzt, dass sie von ihrem Vater nicht im Stich gelassen wurde, sondern bis 1963 von ihm sehnsuchtsvoll gesucht wurde.

Mich beschäftigten nun hauptsächlich die alten Fotos aus Ritas Album. Ich wollte wissen, wer die Personen sind. Teilweise fanden sich Hinweise auf der Rückseite. Ein Hochzeitsfoto von Ritas Onkel Oskar und Tante Frieda Grete war besonders interes-

sant. Denn das Foto zeigt auch Ritas Eltern Richard und Gertrud. Außerdem war das Hochzeitsdatum vermerkt. Tatsächlich konnte ich über die genealogische Website von „Ancestry“ die Hochzeitsurkunde der beiden ermitteln. Richard war Trauzeuge seiner Schwester. Auch diese Spur führte nach Klosterfelde nördlich von Berlin. Allmählich konnten wir immer mehr Details zu den alten Aufnahmen klären, z.B. dass „Reni“ der Kosenamenname Ritas war, die auf den Namen „Rita Renate“ getauft war. Wir fanden auch ein Bild von einem Baby, das mit einem kleinen hölzernen Zug mit Hakenkreuzemblem spielt. Ein anderes Bild zeigt eine Gruppe von Kindern, die in Wandlitzsee (bei Klosterfelde, Gemeinde Wandlitz) spielten, und auf der Rückseite ist zu lesen: „Kinder mit der kleinen Reni“. Gern hätte ich noch Nachfahren der Geschwister von Richard Thasler gefunden, aber meine Versuche mittels Internet blieben ohne Erfolg.

### 3. Was bedeutet die Suche nach ihrer Herkunft für Rita Kleiber?

Meine Schwiegermutter konnte in Brasilien ein neues Leben beginnen. Sie ist in Brasilien glücklich geworden. Aber dieses Leben hatte einen Schatten, der sie nie losließ. Es war das bittere Gefühl, von ihren Eltern allein gelassen worden zu sein. Dies beeinträchtigte ihr Selbstwertgefühl, verursachte Schlafstörungen und hemmte ihre Fähigkeit, anderen Menschen zu vertrauen. Darum ist es für sie nun ein befreiendes Gefühl zu wissen, dass sie eine Familie hatte, die sie liebte und viele Jahre nach ihr suchte. Diese Familie hat nun ein Gesicht bekommen. Sie kennt ihre Wurzeln und ihre Herkunft, die durch alte Fotos und Dokumente lebendig wurden. Rita hat auch erkannt, welche schmerzvolle Lücken Kriege in das Leben glücklicher Menschen schlagen können. Ihre Familie musste es mit dem gewaltsamen Tod ihres Großvaters als Frontsoldat im 1. Weltkrieg und dem Verlust ihrer Eltern und ihrer Großmutter durch den 2. Weltkrieg erfahren.

Rita wuchs im Glauben auf, Österreicherin zu sein. Sie beherrschte Deutsch als Muttersprache und ihre Pflegemutter bestand darauf, dass sie zu Hause Deutsch sprach. Frau Kleiber hatte sie auch ein paarmal bei ihren Reisen nach Wien mitgenommen und verstärkte dadurch ihr Bewusstsein österreichischer Herkunft zu sein. Auch Ritas Kinder entwickelten ein Faible für die deutsche Sprache und Kultur. Beide reisten gern nach Deutschland, liebten die deutsche Küche und studierten an deutschen Schulen in Sao



Paulo, ohne von der deutschen Herkunft ihrer Mutter zu wissen. Als Rita 1980 mit meinem Mann schwanger wurde, sagte sie, sie wolle, dass er einen „starken und mächtigen“ Namen erhalte. Sie nannte ihn Richard, unwissend, dass dies der Name ihres Vaters war. Sie liebte diesen Namen, ohne sich an ihren Vater zu erinnern.

Ich bin sehr froh, dass ich mit meinen Nachforschungen meiner Schwiegermutter geholfen und sie glücklich gemacht habe. Sie ist für mich die fürsorglichste und freundlichste Frau, die ich kenne. Eine zarte und starke Person. Sie hat so viele Härten im Leben durchgemacht und ist trotz allem ein zufriedener Mensch geworden. Sie lacht und genießt einen friedlichen Ruhestand, zusammen mit ihrer Tochter, ihrem lieben Enkel und ihren fünf Katzen.

Ich danke allen, die mir geholfen haben, den Lebensweg meiner Schwiegermutter zu entdecken.

Dass ich in Herrn Dieter Schwaiger einen Freund gefunden habe, der uns bei der Suche nach Dokumenten so sehr geholfen hat, war in der Tat ein Geschenk. Seine Nachforschungen und seine Fähigkeiten, historische Quellen aufzuspüren, war für meinen Erfolg von höchster Bedeutung. Er hat uns mit mehr Dokumenten versorgt, als wir uns hätten vorstellen können, und dafür sind wir für immer dankbar.

Ich bin überzeugt: Kein einziges Blatt fällt ohne Grund vom Baum. Darum glaube ich auch, dass alles in Ritas Leben einen tieferen Sinn hatte.

---

**Verfasser:**

Caroline Toom, Madison-WI, USA

und

Dieter Schwaiger, Kelheim, Deutschland

© Caroline Toom u. Dieter Schwaiger  
USA/Deutschland, 13.6.2020